

reichen. Sein Propriumschaffen bildet einen echten Höhepunkt in der gesamten österr. Kirchenmusik.

W.: Symphonie in D-Dur, 1910; Der Hl. Augustinus (Oratorium), 1924; Quartettino, 1928; 2 Te Deum, 1929, 1937; Heimat (symphon. Dichtung), 1936; Requiem, 1947; 6 latein., 4 dt. Messen; zahlreiche Propriengesänge; Stabat mater; 2 Streichquartette; In memoriam A. Bruckner (Orgelpräludium); zahlreiche geistliche und weltliche Lieder und Chöre; zahlreiche Vorträge und Stud. über Leben und Schaffen A. Bruckners; etc.

L.: *Oberösterr. Nachr. vom 9. 5. 1970*; *Oberösterr. Heimatbl.*, Jg. 3, 1949, H. 2; *Freinberger Stimmen*, Jg. 42, 1971, H. 1, S. 33 ff.; *J. Mayr-Kern, F. X. M., ein oberösterr. Komponist zwischen A. Bruckner und J. N. David, 1970*; *B. O. Cernik, Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Österr.*, ..., 1905, S. 179; *H. Jancic, Österr. Kirchenkomponisten der Gegenwart*, in: *Musica orans*, Jg. 1, 1949, n. 3; *Krackowizer; Kosch, Das kath. Deutschland*. (J. Mayr-Kern)

Müller Friedrich von, General. * Prag, 26. 3. 1822; † Meran, 19. 4. 1892. Trat 1839 als Unterkanoniker in das Art. Rgt. I ein. Nach Dienst in verschiedenen Rgt. wurde M. 1854 als Oblt. zum Art. Stab übersetzt und war 1856–59 Prof. der Waffenlehre an der Theres. Milit. Akad. in Wr. Neustadt. Am Feldzug von 1859 in Italien nahm M., 1859 zum Hptm. befördert, als Batteriekmdt. teil. Nach weiterem Batteriedienst wurde er mit 1862 in das Art.-Komitee versetzt und 1863 zum Art. Stab transferiert, bei Zuteilung zur 7. Abt. des Reichskriegsmin. Ab 1869 war M. Vorstand der Abt., 1874 Obst., 1879 GM. Ab 1883 wirkte er als Sektionschef im Kriegsmin. und wurde 1884 zum FML befördert. In seiner Stellung hatte M. hervorragenden Anteil an der Neubewaffnung der Armee. 1885 wurde M. zum Arsenaldir. ernannt, 1887 i. R. 1874 nob.

W.: Waffenlehre, vorzugsweise zum Gebrauche für Inf.- und Cav. Off. der k. k. österr. Armee, 1859; Das österr. Feld- und Gebirgsart.-Material vom Jahre 1863, 1864, 2. Aufl. 1868, engl. 1869; Verwendungslehre der Feld- und Gebirgsart. mit bes. Rücksicht auf den Gebrauch großer Art.-Körper, 1866; Stud. über die Taktik der Art. bei der neuen Inf. Bewaffnung, 1868.

L.: *N. Fr. Pr. vom 24. 4. 1892*; *G. Amon v. Treuenfest, Armee-Album, 1889, S. 101*; *KA Wien*. (P. Broucek)

Müller Friedrich, Bischof und Historiker. * Schäßburg (Sighisoara, Siebenbürgen), 15. 5. 1828; † Hermannstadt (Sibiu, Siebenbürgen), 25. 4. 1915. Stud. 1846–48 evang. Theol. AB in Leipzig und Berlin, war dann Hauslehrer in Klausenburg und wirkte ab 1848 als Lehrer, 1863–69 als Rektor am Gymn. in Schäßburg, wo er sich u. a. um die Einführung des Turnunterrichtes Verdienste erwarb. 1869 wurde

M. Pfarrer in Leschkirch, 1874 Stadtpfarrer in Hermannstadt, 1883 Bischofsvikar, 1893–1907 Bischof der evang. Landeskirche AB in Siebenbürgen. Als Stadtpfarrer von Hermannstadt entfaltete M. eine bedeutende soziale Tätigkeit. Er begründete das evang. Waisenhaus, die evang. Krankenpflegeanstalt und 1884 den Allg. evang. Frauenver. in Siebenbürgen. Als Bischof leistete er intensive Arbeit für die innere Struktur der Kirche und bemühte sich um die Anpassung der kirchlichen Einrichtungen an die durch den Ausbau des ung. Staates nach 1876 geschaffene neue Rechtslage bes. durch die sog. „kirchenpolitischen Gesetze“, das Ererecht und die staatliche Matrikelführung betreffend. Umfassend und vielfach grundlegend beschäftigte sich M. mit der Archäol., Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskde. Siebenbürgens. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. Dr. h. c. der Univ. Marburg (Dr. phil. 1883), Klausenburg (Dr. phil. 1896), Leipzig (Dr. theol. 1897), ab 1895 Mitgl. des ung. Herrenhauses.

W.: Beitr. zur Geschichte des Hexenglaubens und des Hexenprozesses in Siebenbürgen, 1854; Geschichte der Siebenbürg. Hospitäler bis zum Jahre 1625, 1856; Siebenbürg. Sagen, 1857, 2. Aufl. 1883; Die kirchliche Baukunst des roman. Styles in Siebenbürgen, 1858; Unsere Pfarrerwahl, 1862; Dt. Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen, 1864; Die röm. Inschriften in Dacien, 1865; Verwahrung und Sondermeinung . . . betreffend die Intervallfrage, 1880; Materialien zur Kirchengeschichte Siebenbürgens und Ungarns im 17. Jh., 1888; Geprüft und bestanden (Novelle), 1892; Erlöst, 1893; Aus der Spätsommerfrische, 1894; Zur Schässburger Frauenfrage, 1895; Licht und Schatten, 1897; Der „Siebenbürger Bischof“, 1897; *Fraterna caritas*, 1900; etc.

L.: *Wr. Ztg. vom 28. 4. 1915*; *Archiv des Ver. für siebenbürg. Landeskde.*, NF 40, 1916, S. 189 ff.; *Zoványi, Theologiai Lex.*; *RGG*; *Trausch*; *Das geistige Ungarn*; *Pallas*; *Révai*; *Szinnyei*; *Mitt. B. Németh, Wien*. (G. Gündisch)

Müller Friedrich, Linguist und Ethnograph. * Jemnik (Jemniky, Böhmen), 5. 3. 1834; † Wien, 25. 5. 1898. Sohn eines Apothekers; stud. 1853–57 an den Univ. Wien und Göttingen, 1859 in Tübingen (Dr. phil.). 1858 Beamter der Univ. Bibl., 1861–66 der Hofbibl. in Wien. 1860 Priv. Doz. für allg. Sprachwiss. und oriental. Sprachen, wurde er 1866 ao. Prof. der oriental. Linguistik, 1869 als Nachfolger A. Bollers (s. d.) o. Prof. des Sanskrit und der Sprachvergleichung an der Univ. Wien. 1868 korr., 1869 w. Mitgl. der Akad. der Wiss. in Wien. M. ist der Hauptvertreter der linguist. Ethnographie; ein phänomenales Gedächtnis, höchste Sprachbegabung und eiserner Fleiß ermöglichten ihm, über